

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 27

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Regimentes Hef. Vor einiger Zeit bildete sich ein aus Offizieren des genannten Regimentes bestehendes Comité, welches sich die Aufgabe stellte, die Mittel für die Errichtung „sichtbarer Zeichen der Dankbarkeit für die Thaten des Regimentes“ zu beschaffen, nachdem trotz der ruhmvollen Geschichte desselben kein Centmal vorhanden ist, welches an die Thaten der „Männer von H.“ erinnert. Das Offiziers-Comité hat nun beschlossen, in der hiesigen Domkirche, als der Kirche des Ergänzungs-Bezirks, chronologisch nach Perioden abgetheilt sechs Gedenktafeln für die gefallenen Regimentes-Kameraden aufzustellen. Und zwar soll die Gedenktafel Nr. 1 gewidmet sein der Periode von der Errichtung des Regimentes bis zum Jahre 1809 und die Gedenktafel, welche das Regiment innerhalb dieser Zeit mitgemacht hat, summarisch aufzählen. Die Gedenktafel Nr. 2 soll in der gleichen Weise die Periode von 1809 bis 1815 umfassen; Tafel Nr. 3 umfaßt die Periode 1815 bis 1849, Tafel Nr. 4 ist den während des Feldzuges 1859 gefallenen Soldaten des Regimentes gewidmet und nennt dieselben namentlich, während die drei anderen Tafeln nur die Offiziere namentlich anführen. Die Tafel 5 gilt dem Feldzug von 1866, die sechste endlich enthält ohne Namensangabe eine Widmung für die während der Occupations-Campagne des Jahres 1873 gefallenen 261 Mann vom Regimente. Am 13. d. M., als dem Erinnerungstage an das für das Regiment so ruhmvolle Gefecht an der Schwarzen-Leden-Insel im Jahre 1809, findet in der hiesigen Domkirche die Aufstellung der ersten Tafeln statt, und zwar wird mit Nr. 4 und 5 begonnen. Aus diesem Anlasse werden an dem erwähnten Tage größere militärische Festlichkeiten stattfinden. Das Programm für dieselben ist vorläufig folgendermaßen festgestellt: Um 11 Uhr Vormittags: Gottesdienst und Enthüllung der Gedenktafeln; um halb 1 Uhr: Mittagessen im Offiziers-Speisestimmer; um 3 Uhr Nachmittags: Offiziers- und Mannschafte-Besichtigungen auf der Garnisons-Schießstätte; um halb 9 Uhr Abends: Tanz-Unterhaltung in den Kasino-Lokalitäten. (Wedette.)

Verschiedenes.

— (Die französischen Infanterie-Hauptleute.) Die „Wedette“ schreibt: „Da eine Compagnie auf dem Kriegsfuß 250 Mann stark ist, und in der Nähe des Feindes marschierend, mit Vorrath und Nachhut, eine Tiefe von 1100 Meter einnimmt, auf Vorposten aber bei 700—800 Meter Tiefe, je nach der Terrainbeschaffenheit, eine Frontlinie von beiläufig 2000 Meter einnimmt, und in Gefechtsformation bei 1000 Meter Tiefe eine Front von 150—200 Meter Ausdehnung bildet, so liegt es auf der Hand, daß der Compagnie-Kommandant, der gewöhnlich in einem Alter von 30—50 Jahren steht, bei so bedeutenden Entfernungen, wie die angegebenen, in Ermangelung eines Pferdes, um so weniger den ihm obliegenden dienstlichen Funktionen in genügender Weise gerecht werden kann, als die körperliche Ermüdung in Folge anstrengender Märsche und schlechter Nachquartiere, im Felde ein großes Wort mitzusprechen pflegt.“

Aus diesen Gründen scheint es nöthig zu sein, die Infanterie-Hauptleute beritten zu machen, sowie dies in der ganzen deutschen und theilweise auch in der belgischen, italienischen und österreichischen Armee der Fall ist.

Die Kommission der Fünfundvierzig, welche mit der Ausarbeitung der Militär-Gesegentwürfe für die Nationalversammlung betraut war, unterbreitete zwar schon vor mehreren Jahren den Vorschlag, den Compagnie-Kommandanten Pferde zu bewilligen, aber diese vernünftige Proposition wurde damals unter dem Vorwande abgelehnt, daß die neuen Regeln über die Gefechts- und Marsch-Taktik noch nicht in so ausgebildeter Weise durch die Erfahrung erprobt wären, um die beträchtliche Ausgabe, welche die Berittenmachung der Infanterie-Hauptleute erheische, gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

Dieser für die Verwerfung des erwähnten Vorschlages angeführte Grund wurde inzwischen sogar von der öffentlichen Meinung als ein durchaus hinfälliger bezeichnet und am allerwenigsten von den Persönlichkeiten für stichhaltig befunden, die ihn aufgestellt hatten. Die Wahrheit ist, daß das Kriegsbudget bis auf den heutigen Tag noch durch eine unendlich große Menge von Hilfsbeamten, die in dem Kriegsministerium bei den verschiedenen Generalstäben und Kommissionen angestellt sind, derartig in Anspruch genommen wird, daß für die eigentliche kombattante Truppe niemals etwas übrig ist. Ferner beführchte man, daß die Infanterie-Hauptleute, wenn sie beritten wären, die erste Melodie in der Armee spielen möchten, denn ihr Dienst ist bei weitem wichtiger,

als derjenige der Offiziere gleichen Grades in allen übrigen Waffengattungen. Außerdem gibt es in der französischen Armee eine aus Offizieren der speziellen Waffe bestehende Elite, deren ganzes Dichten und Trachten dahin gerichtet ist, die Infanterie-Offiziere nicht aufkommen zu lassen, eine Elite, die überdies noch gegen die Unifikation der Wagenbezüge protestirt, und dem Publikum die Ansicht beizubringen bemüht ist, daß Niemand mehr in den sogenannten speziellen Branchen dienen möchte, wenn die Infanterie-Offiziere so behandelt würden, wie sie es verdienen.

Glücklicherweise sind diese und ähnliche Phrasen heutigen Tages auch in Frankreich ein überwundener Standpunkt. Die Nothwendigkeit, die Infanterie-Hauptleute beritten zu machen, ist allgemein anerkannt, und hat durch die Erfahrungen, welche man im verwichenen Herbst bei den Manövern des 6. Armeekorps gemacht, die vollste Bestätigung erhalten.

Die Frage, welche im Prinzipie wenigstens jetzt zu Gunsten der Compagnie-Kommandanten entschieden ist, steht in diesem Augenblicke vor dem Berge der praktischen Ausführung, mit andern Worten, es handelt sich darum, einen Mobus zu finden, wie die Infanterie-Hauptleute beritten gemacht werden sollen.

Bei oberflächlicher Betrachtung glaubt man, daß dies kurzer Hand und ganz genau in derselben Weise wie bei allen anderen Offizieren geschehen könnte, die beritten gemacht werden, indem sie diensttaugliche Pferde erhalten, welche zu der Körperbeschaffenheit der Reiter passen.

Aber dem ist nicht so, weil ein solches Verfahren viel zu einfach wäre. Die Projektienmacher, welche sich berufen glauben, in der Infanterie die Meister zu spielen und für die Bedürfnisse derselben zu sorgen, haben mit Mühe und Fleiß nach Kombinationen geforscht, und recht originelle gefunden.

Die Infanterie-Hauptleute — haben sie gesagt — sind keine Reiter und haben im Dienste nicht nöthig, mit vermehrter Schnelligkeit von einer Stelle zur andern zu kommen; es wird deshalb vollständig genügen, wenn man ihnen irgend ein reitbares Thier mit vier gesunden Füßen zur Verfügung stellt, welches sie trägt, z. B. einen Esel, nicht jene kleinen häßlichen Thiere, die es in Frankreich gibt, sondern große, stattliche, spanische Esel, oder auch die kleinen, coquetten und äußerst genussamen Maulthiere, welche den Eingebornen in Algier bei langen Reisen durch die Wüste so ausgezeichnete Dienste leisten. Dann sagte man einen Augenblick die corthischen Pferde ins Auge; aber sie haben den Fehler, daß sie fast ebenso klein sind als die Esel und wurden aus diesem Grunde für untauglich befunden. Hierauf ließ man die Blide in das Ausland schweifen, nach Ungarn, nach den Ufern der Wolga. Aber auch dieses Projekt wurde aufgegeben, weil, abgesehen von den Schwierigkeiten der Remontierung in Kriegszeit, die Transportkosten zu beträchtlich gewesen sein würden. Endlich kam man auf die Barber-Pferde. Bei diesem Vorschlag entsetzten sich alle Freunde der Infanterie und meinten, daß die Hauptleute den größten Unannehmlichkeiten ausgesetzt sein müßten, wenn sie mit diesen Wüßlingen, die lauter Hengste sind, in einem Lande beritten gemacht würden, wo es so viele und so schöne Stuten gibt.

Dem Uebelstande ist aber leicht abzuhelfen, bemerkte ein Spatzvogel, man braucht sie ja nur zu castriren, nämlich die Pferde.

Die vorbesprochene Angelegenheit befindet sich gegenwärtig in diesem Stadium, und wird voraussichtlich dann erst zur definitiven Erledigung kommen, wenn sie so weit gediehen ist, daß sie den Kammern unterbreitet werden kann.

Sieben ist in der Buchdruckerei J. L. Bucher in Luzern erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Sicherungsdienst
nach den Grundsätzen der neuen Feldinstruktion
für Unteroffiziere der schweizerischen Infanterie und
Cavallerie

bearbeitet von einem
Instruktionsoffizier.

2te verbesserte Auflage.

S. 64. Steif brochirt. Preis 75 Cts.

Bei Abnahme einer größeren Zahl Exemplare Rabatt.

In der neuen Auflage sind die in der diesjährigen Instruktoren-Conferenz beschlossenen Aenderungen der Dienstanleitung berücksichtigt.

Station
Wabern
bei Cassel.

BAD WILDUNGEN.

Saison
vom 1. Mai
bis 10. Oct.

Gegen Stein, Gries, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie u. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: Georg-Victor-Quelle und Helenen-Quelle. Anfragen über das Bad, Bestellungen von Wohnungen im Badelagerrhause und Europäischen Hofe u. erhebt:

Die Inspection der Wildunger Mineralquellen-Actiengesellschaft.